

## **Uwe Göbel. Seriös Souverän Süffisant.**

Ausstellung« im »Jagerhaus Museum Gmund«  
(Seestraße 2, 83703 Gmund am Tegernsee)  
Vernissage am 18.7.2024

Eröffnungsrede von Prof. Dr. Volker Friedrich  
(Professor für Schreiben und Rhetorik  
an der Hochschule Konstanz)

Hochverehrte Damen, werte Herren,

um Sie alle gleich zu warnen, falls Ihnen das nicht bekannt sein sollte: Die Reden, die zu Beginn von Vernissagen gehalten werden, dienen allein dem Zweck, international, herauszufinden, wie lange man mit vielen exaltierten Worten Menschen davon abhalten kann, interessante Bilder anzuschauen. Ich möchte damit nicht übertreiben, aber ich möchte auch Uwe Göbels Wunsch entsprechen, dass seine Vernissage sich nicht allzu sehr von anderen unterscheidet.

Deshalb sollte ich lieber so beginnen: Zur Eröffnung seiner Ausstellung »Seriös Souverän Süffisant« im »Jagerhaus Museum Gmund« ein paar Worte über Uwe Göbel und seine Arbeit sagen zu dürfen, freut mich in der Tat sehr. Und vielleicht schadet es ja nicht, zumal bei einer Werkschau, wenn Sie, verehrte Besucherinnen und Besucher, ein paar Informationen zum Künstler und seinem Werk erhalten.

Wie wurde Uwe Göbel ein international geachteter Plakatkünstler? Welche Voraussetzungen brachte er dafür mit? Er hat einen Weg gewählt, der heute eher ungewöhnlich wäre, heute, wo wir nichts mehr selber, mit unseren eigenen Händen («Use your hand») können müssen, sondern auch bei gestalterischen Aufgaben nur noch einem KI-Programm einen Auftrag erteilen brauchen. Uwe Göbel hingegen hat sein Handwerk von der Pike auf gelernt, er hat zuerst eine Ausbildung zum Positiv-Retuscheur und zum grafischen Zeichner absolviert, bevor er an der renommierten Folkwanghochschule in Essen Gestaltung und Kunst studierte. Zu seinen akademischen Lehrern gehörte Willy Fleckhaus, der legendäre Gestalter, der in den 60er Jahren mit der Zeitschrift »Twen« das Editorial Design revolutionierte. Später, er war inzwischen als Professor in Essen gelandet, prägte Fleckhaus das Erscheinungsbild des Suhrkamp-Verlages und seiner Bücher und entwickelte für die Frankfurter Allgemeine Zeitung das »FAZ-Magazin«. Genau in der Zeit studierte Uwe Göbel bei Fleckhaus, und an den genannten Projekten arbeitete er mit Meister Fleckhaus zusammen.

Was kann einem Meister aber Schöneres widerfahren, als dass Schüler ihn, zumindest in mancher Hinsicht, ein- oder gar überholen? Als Grafiker bewegt Uwe Göbel sich auf einem ebenso hohen, souveränen Niveau, auch er hat Marken ihr Gesicht gegeben, auch er betreibt Buchgestaltung in Vollendung, etwa bei Hunderten Titeln, die er für den Beck-Verlag in München entworfen hat. Aber auch für andere Buchverlage war er tätig, hat über 3000 Cover gestaltet und 15 Buchreihen und hat die Gesamtbuchgestaltung für Künstler und Museen übernommen.

Allein die 600 Titel, die er bislang für die Reihe »Wissen« des C. H. Beck Verlages gestaltet hat, erreichten eine Auflage von über 5 Millionen.

Sein Talent zur Markenführung konnte er bald nach dem Studium als Art-Direktor bei dem Modeunternehmen Willy Bogner in München beweisen. Uwe Göbel prägte das markante visuelle Erscheinungsbild der Firma, aber ein wahrer Gestalter gestaltet nicht nur in einem Medium: »Wir machen Mode aus Sport. Wir nehmen dazu nur das Beste – und wir nähen, als wär es für die Ewigkeit.« Dieser Slogan stammt von Uwe Göbel – der Umgang mit der Sprache, das Spiel mit Worten wird für ihn immer eine wichtige Grundlage sein, sowohl für seine designerische Arbeit wie für seine Kunst.

Sollten Sie, verehrte Damen, werte Herren, wider Erwarten nie in Berührung gekommen sein mit von Uwe Göbel gestalteten Büchern, so dürften Sie seinem Wirken in den Bereichen »Corporate Design« und »Corporate Identity« schwerlich ausweichen können: Dem Beethovenorchester Bonn haben Sie vielleicht noch nicht gelauscht, vielleicht haben Sie noch nicht das erste deutsche Rock und Pop Museum in Gronau besucht, aber wenn Sie ab und an in München sind, dann könnten Sie vom dortigen Modemuseum oder gar vom Bayrischen Nationalmuseum etwas mitbekommen haben.

Ich kann mich noch gut erinnern, als an der Fassade der Bayerischen Staatsbibliothek in München ein riesiges Plakat hing: Das von Uwe Göbel gestaltete neue Logo der Bayerischen Staatsbibliothek war unten zu sehen, darüber Reihen von dicken, senkrechten Strichen, wie der Buchstabe I aus einer Grotesk-Schrift, und der letzte Strich in der letzten Reihe kippt oben nach links. Unsere Gehirne sind Sinnmaschinen, sie versuchen die Welt zu ordnen und Zusammenhänge, Formen, Gestalt zu erkennen. Uwe Göbel kennt selbstverständlich diese Gesetze und Regeln, denen unsere Wahrnehmung und der Sehsinn folgen, er weiß mit diesen Gesetzen und Regeln zu gestalten. Und so konnte man das Plakat nicht anders wahrnehmen als ein Buchregal. Grafisch, gestalterisch war das ein Geniestreich aus Strichen – Gebrauchskunst im besten Sinne des Wortes. Für dieses und all die Beispiele, die ich aus der Arbeit des Art-Direktors und Grafikers Uwe Göbel angeführt habe, gilt: Seine Arbeit ist so seriös wie souverän.

Und das lässt sich auch für ein weiteres Feld seines Wirkens anführen, seine Arbeit als Hochschullehrer, als Professor für visuelle Kommunikation. Seine Studenten fangen bei ganz elementaren Fragen an, lernen sehen, genau sehen, lernen, was gutes Design ebenso wie gute Kunst ausmacht: Zeichen zu setzen und Spuren zu hinterlassen. Dem nähert man sich über das freie Experimentieren, gestaltet, um dieses zu viel benutzte Wort nun doch einmal zu gebrauchen, man gestaltet innovativ, um sich über diese Methoden komplexen und effizienten Designs im künstlerischen wie auch im angewandten Bereich anzunähern, bis hin zum umfassenden Erscheinungsbild.

Die verbale Kommunikation bleibt dabei nicht außen vor, sie wird als Inspirationsquelle genutzt und wird selbst zum Gegenstand der Gestaltung. Spuren hinterlassen: Das Wort »Grafik« leitet sich vom griechischen »graphein« her – in feuchten Lehm, auf die flache Hand geklatscht, wurden mit die ersten Schriftzeichen, die wir kennen, mit dem Fingernagel oder einem Griffel eingeritzt. »Grafik« kommt von »einritzen, eindrücken«. Grafik macht Eindruck. Das Wort »Typographie« leitet sich vom griechischen »typoi« her, Spuren, und »graphein«, »einritzen, einkerben, eindrücken«. Der Typograph hinterlässt also Spuren. Nicht nur mit seinen gestalterischen und künstlerischen Werken, sondern auch mit seiner akademischen Lehre hat der inzwischen emeritierte Professor Göbel das geleistet.

Und er wirkte dabei nicht nur an der Hochschule Bielefeld selbst, sondern auch hinein in die Stadt und ihre Gesellschaft. Das ost-westfälische Bielefeld hatte wohl niemand im Verdacht, eine nationale und internationale Strahlkraft in der Kunst zu entwickeln – bis Uwe Göbel die »PLAKARTIVE« erfand und realisierte. In dem Kunstwort verschmelzen »Plakat« und »Art«, also Kunst, und so geschah es auch: Die Stadt selbst, der öffentliche Raum wurden dabei Ausstellungsort, auf freigeschalteten Großplakatflächen waren die Arbeiten von jungen, neuen Künstlern neben denen von älteren und bekannten Künstlern zu sehen, und nicht allein bildende Künstler wirkten mit, sondern auch Poeten, Lyriker, Literaten, Medienwissenschaftler und Philosophen. Plätze, Straßen, Häuserwände – der Kunst konnte in dieser Stadt alle zwei Jahre niemand mehr entkommen, und das war genau das, was Uwe Göbel dort als Künstler und Kurator erreichen wollte.

In meine Rede habe ich die Worte »seriös« und »souverän« eingeflochten, jetzt warten sie sicher auf eine süffisante Auflösung. Und da kommt sie schon, denn wir müssen zu guter Letzt über den Künstler und speziell den Plakatkünstler Uwe Göbel sprechen.

Zugespitzt könnte man sagen, ein Künstler hat diese Wahl: Er beschäftigt sich mit sich selbst oder er beschäftigt sich mit der Welt. Selbstverständlich gibt es zwischen diesen Polen viele Mischformen und Spielarten. Dass der Künstler sich in seiner Kunst selbst ausdrückt, ist eine vergleichsweise junge Auffassung von Kunst. Dieser Künstler könnte einen dicken Ring tragen, auf dem »Ich« steht. Diesen Ring hat Uwe Göbel für eines seiner Plakate entworfen.

Er selbst steht für eine andere Auffassung von Kunst, er beschäftigt sich mit der Welt, und was er dabei sieht, zeigt er uns in seinen Plakaten. Seine Blicke auf die Welt können freundlich und verschmitzt sein, können hinter die Kulissen schauen und sich zu augenzwinkernden Werken formen. Seine Blicke auf die Welt sind aber auch schonungslos, sie entlarven, was wir gern unter den Teppich kehren. Uwe Göbel hält uns den Spiegel vor, provoziert, manchmal mit Ironie und Süffisanz, und manchmal tun seine Arbeiten dem Betrachter weh, schrecken ihn auf, verstören ihn. Dann, um es anhand zweier Beispiele zu verdeutlichen, dann wird uns bewusst, wie sexistisch Werbung sein kann, oder wie die Demokratie über die Kleptokratie zur Diktatur verkommen kann. Das Plakat mit der USA-Flagge erscheint mir, je länger ich es kenne, umso aktueller zu werden. Aber das werden Sie selbst sehen, wenn nicht immer auf den ersten Blick, dann doch bei genauem Besehen.

Wer mit einer Werkschau geehrt werden soll, der muss über ein Werk verfügen. Bei Uwe Göbel ist das keine Frage.

Ich habe Sie hoffentlich nicht zu lange davon abgehalten, seine Werke zu betrachten. Ich habe Sie hoffentlich nicht zu lange davon abgehalten, seine Werke zu betrachten. Ich habe Sie hoffentlich nicht zu lange davon abgehalten, seine Werke zu betrachten.

If you have nothing to say repeat it.

© Prof. Dr. Volker Friedrich  
Ulmenstr. 9  
D-75397 Simmozheim